

# Wittgensteiner Wochenblatt

## Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 10. März 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

### Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Juni 1875 (G.-S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 ihre Gültigkeit verlieren. Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

- a. in Berlin:
  - bei 1) der General-Staatskasse,
  - 2) der Kontrolle der Staatspapiere,
  - 3) der Kasse der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
  - 4) dem Hauptsteueramt für inländische Gegenstände,
  - 5) dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände und
  - 6) der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Baucommission stehenden Kasse;
- b. in den Provinzen:
  - bei 1) den Regierungs-Hauptkassen,
  - 2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
  - 3) der Landeskasse in Sigmaringen,
  - 4) den Kreis-kassen,
  - 5) den Kassen der königlichen Steuerem-

pfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland, 6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen, 7) den Forstkassen, 8) den Hauptzoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie 9) den Nebenzoll- und den Steuerämtern, zur Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 4. Februar 1877.

Der Finanz-Minister.  
Camphausen.

### Die deutsche Handelspolitik und ihre Vertreter.

(Eine Stimme aus Süddeutschland.)

Die Aufhebung der Eisenzölle bildet ein wichtiges Glied einer Reihe von Maßregeln, welche unter dem gegenwärtig herrschenden System theils schon ausgeführt sind, theils noch in Aussicht stehen, und welche nach unserer Ueberzeugung für das Gemeinwohl nur schädlich wirken können; es ist daher den Anhängern der geschädigten und mit dem Untergange bedrohten Industrie nicht wohl zu verübeln, wenn sich die Aeußerung des tiefen Unmuthes von allgemeinen Nothrufen auch gegen die Personen wendet, welche jene unglücklichen Beschlüsse hauptsächlich zu verantworten haben.

Die Krokodilstränen, welche der Herr Finanzminister Camphausen in der neunten Sitzung des Preussischen Landtages vom 30. Januar d. J. über den traurigen Zustand der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie sich auspreßte, können uns die frühere Aeußerung des selben Ministers im vorigen Jahre nicht vergessen machen, daß er vielen der großen Hütten- und Bergwerks-Unternehmungen bei ihrem Untergange keine Thräne nachweinen werde.

Es hätte ihm bei einiger Ueberlegung doch damals schon klar sein müssen, daß die soliden Werte nicht weniger als die Schwindel-Unternehmungen oder Gründungen unter der seit Jahren anhaltenden Krisis und nun gar unter der allgemeinen Konkurrenz des Auslandes durch Aufhebung des letzten Zollschutzes auf Eisen und Stahl zu leiden haben werde.

Unsererseits hätten wir nicht bedauert, wenn Herr Camphausen seiner Zeit seinem Gesinnungsgenossen Herr Delbrück nachgefolgt wäre, dem ja erst neulich im Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Berlin durch den Mund des Herrn Profestors Reuleaux noch Ovationen dargebracht wurden, obgleich Herr Delbrück während seiner Amtsführung stets die größte Rücksichtslosigkeit gegen die nationale Industrie bewiesen, in wichtigen Angelegenheiten die Hauptinteressenten gewöhnlich gar nicht befragt und unter Anderem den Erlaß des schon in der Reichsverfassung verheißenen Patentgesetzes für

### Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Abend war hereingebrochen. Tannenberg sandte dem Freunde die versprochenen Acten und ließ ihm zugleich sagen, daß er ihn in der Restauration des Gasthauses in Kreise seiner Freunde erwarte.

Degen versprach zu kommen. Er konnte sich indeß nicht enthalten, zuvor in die Acten zu blicken, deren Inhalt ihn so sehr interessirte und seine Gedanken den ganzen Tag über beschäftigt hatte.

Es war ein dickes Heft, welches sämtliche Aussagen der Zeugen und der Angeklagten, sowie alle auf den Prozeß bezüglichen Actenstücke enthielt. Er wollte nur darin blättern, dies spannte indeß seine Neugierde noch mehr. Er begann den Anfang zu lesen und las dann weiter und immer weiter. Seine Stirn glühte, sein Blut war aufgeregter. Er glaubte an Thoma's Unschuld und doch zogen sich die Aussagen der Zeugen wie ein Netz enger und immer enger um sie zusammen. Sie hatte gewußt, daß Döllinger ihr für den Fall seines Todes sein ganzes Vermögen testamentarisch vermacht hatte; eine Zeugin, die Tochter des Gärtners, hatte gehört, daß Reiff an dem Tage vor dem Tode des Unglücklichen Thoma die heftigsten Vorwürfe gemacht, weil sie ihr Leben an einen Mann gefettet, den sie nicht liebe. In einem Gebüsch versteckt, hatte sie Beide belauscht. Es war wahr, daß Döllinger am

Abende vorher ihr heftige Vorwürfe gemacht, weil sie den Besuch ihres Vaters angenommen; in leidenschaftlichem Zorne hatte er gedroht, demselben die Thür zu weisen, wenn er es wagen sollte, wiederzukommen; es war wahr, daß Thoma nach der so plötzlichen und heftigen Erkrankung ihres Mannes gezwögert hatte, zum Arzte zu schicken; sie hatte denselben erst holen lassen, als Hilfe zu spät gewesen war. Wohl hatte sie gesagt, daß sie keine Ahnung von der Gefahr gehabt habe; allein wenn sie schuldig war, so drängte sich die Vermuthung auf, daß sie das rechtzeitige Einschreiten des Arztes, welches vielleicht Rettung bringen konnte, habe verhüten wollen.

Stunde auf Stunde verran, er saß über das Actenheft gebeugt und las. Er dachte nicht an die Einladung des Freundes und das ihm gegebene Versprechen, seine Gedanken waren vollständig mit dem Prozesse, mit den Aussagen der Zeugen, mit den Worten, welche die Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter gesprochen, beschäftigt. Jede neue Aussage gegen die Angeklagte steigerte seine Angst, er zweifelte immer mehr an ihrer Rettung, obschon er wußte, daß sie freigesprochen war. Er selbst mußte sich gestehen, daß, wenn er sie nicht gesehen, wenn er nur diese Acten gelesen, sich ihm die Ueberzeugung ihrer Schuld aufdrängen würde. Er suchte dagegen sich zu wappnen, es war vergebens. Es war spät in der Nacht, als Degen endlich sämtliche Acten durchgelesen hatte. Den Kopf auf die Hand gestützt, blieb er regungslos sitzen, finstere Bilder zogen durch seinen Geist. Thoma's Bild schwebte ihm vor, er glaubte ihre Augen zu sehen; diese Augen konnten nicht lügen. Mußten dann aber nicht

all' die Zeugen, deren Aussagen für sie so gravirend waren, gelogen haben? Sollten sämtliche Zeugeneide falsch geschworen sein? Konnte nicht das Zusammentreffen all' der Umstände, welche gegen Thoma sprachen, ein unglückliches Spiel des Zufalls, eine dämonische Macht des Geschickes sein? Es war kaum möglich. „Und dennoch ist sie unschuldig!“ rief er erregt aufspringend. „Mag Alles gegen sie sprechen, ich kann an ihre Schuld nicht glauben.“

Unruhig schritt er in dem Zimmer auf und ab, er fragte sich nicht, was ihn trieb, solchen Antheil an eine Frau zu nehmen, die er nur einmal flüchtig gesehen, die ihm völlig fremd gegenüberstand. Es giebt Eindrücke, welche sich dem Einzelnen sofort und so tief einprägen, daß er sich ihnen nie wieder entziehen kann, daß sie auf sein ganzes Leben gestaltend einwirken. Es ist Thorheit, den Gründen solcher Eindrücke nachzuforschen, der Mensch kennt sich selbst noch so wenig, noch weniger ist er im Stande, die seelischen Beziehungen, welche zwischen ihm und einem andern stattfinden, zu begreifen. Es giebt Menschen, die sich fremd gegenüberstehen und mit der ersten Minute sich hassen, während andere sich eben so rasch angezogen fühlen, und aus der ersten Empfindung bildet sich oft ein Band, welches für das ganze Leben anhält. Das sind die psychologischen Räthsel, nach deren Lösung man vielleicht ewig vergeblich suchen wird.

Der Raum des Zimmers wurde für Degen zu eng. So oft sein Auge auf das Actenheft fiel, hätte er dasselbe wieder aufschlagen und auf's neue durchlesen mögen. Es war ihm, als ob auf irgend einem Blatte die völlige Lösung enthalte sein müsse, und doch war er sich klar

ganz Deutschland lange Zeit verhindert hat\*) In der Periode der regelmäßigen Ueberflüsse war es freilich leicht, mit Selbstgefälligkeit auf den glänzenden Stand der Finanzen hinzuweisen, welcher den großen Thaten der Armee, den hohen Erträgen der Staatsbergwerke u., aber keineswegs den Finanzkünstlern zu verdanken war. Die ganze gegenwärtige Misere der Industrie wird nun von dem Herrn Finanzminister der Ueberproduction, den Gründungen und dem Schwindel der Jahre 1871/73 zugeschrieben.

Mit dem Aufschwunge der Industrie wird stets einiger Schwindel nebenher geben; in den Jahren 1871/73 war von Ueberproduction keine Rede, vielmehr wurde allgemein geklagt, daß die Hüttenwerke und Maschinenfabrikanten den Anforderungen nicht nachkommen konnten und so wurden diese zur Ausdehnung der Anlagen förmlich gedrängt; es kann nicht geläugnet werden, daß die Regierung ihr gutes Theil dazu beigetragen hat, indem in den Jahren des Milliarden-Goldregens, während ohnedies der enorme Andrang von anderen Bestellungen nicht bewältigt werden konnte, bedeutende Summen für neue Staatseisenbahnbauten bestimmt wurden, deren Ausführung besser auf ruhigere, geschäftlosere Zeiten wie die gegenwärtige ausgesetzt geblieben wäre, und von den unter Staatsadministration stehenden Privatbahnen die Vergisch-Würtische allein zur Anlage neuer Eisenbahnlinien, zur Anschaffung von Maschinen und anderem Betriebsmaterial 140 Millionen Thaler aufnahm, außerdem große Beträge von Staatsobligationen und Schatzanweisungen zu gleicher Zeit gekündigt wurden, welche Kapitalien bei der Schwierigkeit sofortiger Placirung in soliden Staatspapieren sich naturgemäß zum großen Theile den damals vielversprechenden Hütten- und Bergwerks-Unternehmungen zuwandten, welche noch durch eine

\*) Der kürzlich in mehreren Journalen mit großer Emphase colportirten, vom Kladderadatsch sogar rhythmisch behandelten Bericht über eine Audienz von Industriellen beim Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich, wie zu erwarten war, als eine Zeitungsente erwiesen; es lautet auch sehr unwahrscheinlich, daß Fürst Bismarck von einigen Fabrikanten ohne irgend ein Mandat verlangt haben sollte, neue Minister vorzuschlagen.

bewußt, nicht eine einzige Seite überschlagen zu haben. In den Ohren klangen ihm die Aussagen der Zeugen, er glaubte die Gestalten derselben zu erblicken, obschon er sie nie gesehen. Es trieb ihn hinaus in die Nacht, um die brennende Stirn zu kühlen, und er verließ das Haus, da ihm zum Schlaf ohnehin die nöthige Ruhe fehlte.

Es war eine stille, mondheile Nacht. Diese Ruhe that ihm wohl, als er die Stadt verlassen hatte und zwischen Feldern und Wiesen dahinschritt. Auf dem Grün ringsum lag das Mondlicht, die Wiesen waren von einem düstigen weißen Schleier überzogen, durch die Stille tönte nur das gleichförmige Zirpen der Grille und der Locken der Wachtel. Unbewußt hatte Degen den Weg zu dem Gute Thoma's eingeschlagen; er wurde dies erst gewahr, als die hohen Bäume und die grauen Gebäude sich in geringer Entfernung von ihm erhoben. Er näherte sich ihnen. Der Garten, in welchem das Wohnhaus lag, war von einer Mauer umgeben, welche ihm den Eintritt in denselben nicht gestattete, allein darüber hinweg ragten die grauen Mauern des alten Gebäudes.

Dort wohnte sie. In demselben Gebäude hatte vor Jahren der unglückliche Döllinger durch Gift sein Leben ausgehaucht. Würde sie diesen Ort wieder aufgesucht haben, wenn derselbe Zeuge eines von ihr begangenen Verbrechens gewesen wäre? Konnte sich ein so junges Herz, wie das ihrige war, jeder Empfindung der Reue verschließen?

An den Stamm einer Linde gelehnt, stand er da, das Auge auf das stille Gebäude gerichtet. Welches waren die Fenster ihres Zimmers? Plötzlich ertönte eine klare, helle

leichtfertige Aktiengesetzgebung begünstigt wurden. Diesen Thatfachen gegenüber will nun Herr Camphausen die Industrie selbst und allein für die gegenwärtige Kalamität verantwortlich machen mit dem wohlfeilen Rathe, zur Sparsamkeit und Solidität zurückzufahren, um die freie Konkurrenz mit den durch hohe Zölle für uns fast unzugänglichen Nachbarstaaten und mit der übermächtigen Industrie Englands zu bestehen, wozu uns so viele Grundbedingungen fehlen und worüber von Anhängern einer nationalen Handelspolitik schon so viel gesprochen und geschrieben wurde, daß es zu weit führen würde, hier darauf zurückzukommen. Allerdings mag auch die renommirende Suffisance einzelner deutscher Techniker und Großindustrieller Unterrichtete zu der Meinung verleitet haben, daß wir die freie Konkurrenz mit England wohl aushalten können, während sie doch schon vor Aufhebung der Eisenzölle stark auftrat; wir erinnern nur an eine große Röhrenlieferung aus Schottland für Berlin vor etwa zwei Jahren, welche ohne die 20prozentige Erhöhung des Eisenbahntarifs von inländischen Gießereien doch noch unterboten worden wäre; die Lieferungsfähigkeit deutscher Werke konnte daher auch in diesem Falle nicht bezweifelt werden. Unsere abstrakten Manchestermänner und Freihändler, die in der Regierung, im Reichstage und in der Presse das große Wort führen, lassen sich durch solche Gründe doch nicht überzeugen und schenken viel lieber englischen Agenten und den Importeuren der Seestädte Gehör, zu welchen sich noch deutsche Professoren und Schriftsteller aus unbekannten Gründen, oder aus purem Doktrinisismus gesellen; es dürfte jedoch, wenn es so fortgeht, früher als man erwartet, eine Zeit kommen, wo Deutschland zum Importiren zu arm sein wird.

Die absprechende Art und Weise, mit welcher im Reichstage von den Herren Bamberger, Lasker und Anderen ohne eingehende Sachkenntniß oder Bemühung um genaue Auskunft aus den betroffenen Gegenden über die berechtigten Klagen der Eisenindustrie hinweggegangen und deren wenige über die Sachlage vollständig unterrichteten Vertreter im Reichstag, Berger, v. Kardorff und Stumm, förmlich verhöhnt wurden, hat in Süddeutschland, das von der

Frauenstimme, die Töne eines Instrumentes schlugen an sein Ohr. Es war ein wehmüthiges, fast trauriges Lied, welches sie sang. Nicht einen Augenblick war er im Zweifel, daß die Töne von der schönen jungen Frau kamen; es klang ihm wie ein tiefes Leid, aber auch ein tiefes Gemüth. Konnte so eine Giftmischerin singen?

Erst jetzt bemerkte er, daß eines der Fenster geöffnet war, deshalb hatte er den Gesang so deutlich vernommen. Regungslos stand er da, selbst als der Gesang beendet war. Erst als das Fenster geschlossen wurde, kehrte er langsam zur Stadt zurück und es fing am östlichen Himmelssaume bereits an zu tagen, als er seine Wohnung erreichte.

Tannenberg trat am Morgen auf dem Wege zum Gerichte in Degen's Zimmer und weckte den erst spät Entschlafenen. Fast erschreckt fuhr Degen empor.

„Haha! Ich glaubte wahrhaftig, Du wärst heute Morgen bereits wieder den Berg hinaufgklettert, in der Hoffnung, die schöne Giftmischerin wieder zu finden,“ sprach der Assessor, dem Freunde die Hand entgegenstreckend. „Weshalb bist Du gestern Abend nicht gekommen.“

„Ich habe gelesen,“ entgegnete Degen.

„Natürlich die Acten.“

Degen nickte bejahend.

„Und wie lautet nun Dein Urtheil?“ fuhr Tannenberg fragend fort.

„Daß sie unschuldig ist.“

„Doctor, das sagst Du, nachdem Du die Acten gelesen?“ rief Tannenberg. „Doch ich wußte vorher, daß ein Mediciner nichts davon versteht. Eure ganze Wissenschaft reicht nicht über einige Pulver und Mixturen, welche auch

Aufhebung der Eisenzölle zwar weniger direct betroffen wird, wo es hauptsächlich die Maschinenfabrikation ist, die darunter leidet, und bei der im Allgemeinen etwas langsamere Auffassung noch keine so energische Agitation ins Werk gesetzt wurde, wie in Rheinland-Westfalen, der nationalliberalen Partei viele Anhänger entzogen und zum großen Theile den destruktiven Parteien oder dem Partikularismus zugeführt. Für die Gleichgültigkeit, mit welcher die materiellen Interessen der eigenen Nation von der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages behandelt wurden (wir dürfen wohl sagen, für diese antinationale Richtung der liberalen Parteien) wurde eben von Vielen das ganze Reich statt Einzelner und der Wähler selbst verantwortlich erklärt.

Die wirklich schändliche Behandlung der Industrie und die verbissene Feindseligkeit einiger Reichstagsmitglieder kann doch nicht bloß aus Rücksicht auf die Konsumenten hervorgerufen sein, wir möchten sie eher dem blassen Neide gegen eine glückliche Großindustrie zuschreiben, deren Aeußerungen sich wenig von den bekannten Hekereien der Sozialdemokraten unterscheiden. Selbst die begünstigten Eisen- und Stahlhüttenbesitzer haben jetzt große Opfer zu bringen, um ihre Werke und Arbeiter nur nothdürftig noch zu beschäftigen, obgleich vielleicht die wirksamste Agitation gegen die jetzige Handelspolitik gewesen wäre, ihre Werke schon vor dem ersten Beschlusse im Jahre 1873 über die Zollaufhebung vollständig einzustellen.

(C. 3.)

## Politische Rundschau.

Die unheimliche Stille, welche seit einiger Zeit auf dem Gebiet der orientalischen Angelegenheiten herrscht, dauert immer noch fort. Serbien hat den Frieden mit der Türkei unter Zustimmung Rußlands abgeschlossen, auch die Friedensunterhandlungen, welche die Pforte gegenwärtig mit Montenegro führt, nachdem sie den Waffenstillstand bis zum 21. d. M. verlängert, scheinen nicht aussichtslos zu sein. Man hofft daher bei günstigem Verlauf dieser Verhandlungen werde auch Rußland davor zu-

Niemand helfen, hinaus. Also all' die Zeugen-aussagen, die gegen sie sprechen, beweisen nichts? Wäre die Frau häßlich, so hätten die Geschworenen sie verurtheilt, wie Du sie für schuldig halten würdest; ihr hübsches Gesicht war ihre Rettung geworden. Wodurch hast Du denn die Ueberzeugung gewonnen, daß sie unschuldig ist?“

„Durch sie selbst, durch ihr Gesicht, durch ihre Augen!“ entgegnete Degen. „Ich weiß, daß dies Alles bei Dir nichts gilt, denn ein einziges geschriebenes Protokoll wiegt für Dich schwerer.“

„Natürlich!“ warf der Assessor ein, „denn dieses Protokoll ist mit einem Eide beschworen. Siehst Du zu, daß Döllinger durch Gift gestorben ist?“

„Gewiß. Es ist durch die chemische Untersuchung so viel Arsenik in dem Magen des Todten gefunden, daß derselbe nothwendig den Tod herbeiführen mußte.“

„Glaubst Du, daß Döllinger sich selbst vergiftet habe?“ fragte Tannenberg weiter.

„Nein, denn es lag keine Veranlassung dazu vor, obschon dies aus den Acten und der Untersuchung nicht mit Bestimmtheit hervorgeht.“

„Glaubst Du, daß er durch ein Versehen vergiftet worden ist?“

„Auch das nicht, denn Arsenik ist kein Stoff, den man aus Versehen genießt, wie vielleicht Salz statt Zucker.“

(Fortsetzung folgt.)

rückschrecken zum Schwert zu greifen, um so mehr, da es gegenwärtig in großen finanziellen Verlegenheiten stehe.

Rußland, welches noch immer keine amtliche Antwort auf seine Anfrage, was die Mächte der Pforte gegenüber zu thun gedächten, erhalten hat, bleibt allerdings vor der Hand noch ruhig und läßt sogar officiös ankündigen, daß es fürs Erste nicht daran denke, zur militärischen Action überzugehen. Auch England macht alle möglichen Anstrengungen, um die russische Regierung von dem entscheidenden Schritte abzuhalten, indem es vorschlägt, der Pforte eine gewisse Probezeit, etwa ein Jahr, zur Ausführung der verheißenen Reformen zu bewilligen. Da Rußland indeß auf diesen Vorschlag nur unter der Bedingung eingehen will, daß die Mächte sich zugleich zu bestimmten Zwangsmaßregeln gegen die Pforte verpflichten, falls diese ihr „Probejahr“ unbezogen verstreichen lassen sollte, England aber keine Neigung hat, sich in derartiger Weise zu binden, so hängt die Hoffnung auf ein Zurückweichen Rußlands doch an sehr schwachen Fäden. Die Hinausschiebung der militärischen Action erklärt sich zur Genüge aus der ungünstigen Jahreszeit, welche noch keine kriegsrischen Operationen in den morastigen Donau-niederungen gestattet. Die Friedensliebe des Kaiser Alexander ist allerdings bekannt, auch hat die Kriegslust des russischen Volks schon bedeutend nachgelassen. Trotzdem sind aber Regierung und Volk in Rußland noch immer darüber einig, daß die ungeheuren Opfer, welche man durch die großartigen Kriegsvorbereitungen gebracht, nicht umsonst gebracht sein dürften, daß ein Zurückweichen ohne greifbaren Erfolg das russische Reich sogar mit furchtbaren Gefahren bedrohen würde. Durch augenblickliche finanzielle Bedrängnisse läßt sich aber kein Staat vom Kriege zurückhalten, wenn derselbe von der politischen Nothwendigkeit gefordert wird, am allerwenigsten Rußland, welches in seinem unermeßlichen Innern noch Hülfquellen genug zur Verfügung hat. Wenn es nach dem bisherigen Lauf der Dinge überhaupt noch einem Zweifel unterliegen könnte, daß Rußland wirklich Ernstes im Sinne hat, so würde alle Ungewißheit durch die Reise, welche General Ignatieff gegenwärtig nach Berlin, Paris und Wien macht, gehoben; denn diese Reise kann nur den Zweck haben, Rußland die wohlwollende Neutralität der Mächte für die beabsichtigte „militärische Execution“ gegen die Türkei und zugleich als Lohn für dieselbe die Aufhebung der die russische Macht beschränkenden Bestimmungen des Pariser Friedens zu sichern.

Freilich hat Ignatieff selbst in Berlin nicht mit der Aeußerung zurückgehalten, daß die Pforte sich im letzten Augenblick, wenn ihr die Kriegsgefahr unmittelbar vor Augen stehe und alle Aussicht auf Unterstützung von auswärts schwinde, zu solchen Concessionen bereit finden lassen werde, die Rußland befriedigten. Kommen doch auch von Konstantinopel neuestens Nachrichten, welche besagen, daß Rußland dort daran arbeite, die durch finanzielle Calamitäten aufs Härteste bedrängte Pforte durch Geldunterstützungen zu einem friedlichen Separatabkommen zu bewegen, daß sogar der russenfreundlich gesinnte frühere Großvezier Mahmud Pascha aus der Verbannung zurückgerufen sei, um wieder ein gutes Verhältniß zu Rußland anzubahnen. Auch sollte man meinen, daß das Wiederaufflackern des Aufstandes in Bosnien, der Abfall der kriegerischen Merceden in Albanien, die Gährung auf Creta und zu guter Letzt die kriegerische Wendung, welche Persien seit Kurzem gegen die Türkei macht, der Türkei friedliche Gesinnung einflößen müßte. Aber die Türkei scheint ebenso wie Rußland durch eine höhere Nothwendigkeit in den Krieg hineingetrieben zu werden. Bisher ist wenigstens die bedeutsame Nachricht ohne Widerspruch ge-

blieben, daß der Scheriff von Mekka, die höchste Glaubensautorität der Mohamedaner, die Nothwendigkeit einer Kriegserklärung gegen Rußland dargelegt habe und daß man demgemäß in Konstantinopel mit der Absicht umgehe, nach dem Abschluß des Friedens mit Monienegro zunächst Rußland zur Abrüstung aufzufordern.

So scheint denn trotz dem Friedenshauch, der gegenwärtig beim Nahen des Frühlings durch die Welt geht, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei unabwendbar zu sein, damit stimmt es auch, daß beide Mächte noch fortwährend mit der Verstärkung ihrer Armeen beschäftigt sind. Andererseits befestigt sich aber auch die Hoffnung, daß der Krieg lokalisiert bleiben werde, immer mehr. Rußland thut alles Mögliche, um das Mißtrauen der Mächte gegen seine Pläne zu überwinden. Es hört nicht auf zu versichern, daß es keine Eroberungen, sondern nur die Verbesserung des Looses der orientalischen Christen beabsichtige. Zur Beschwichtigung Englands soll es sogar erklärt haben, es werde eventuell auf eine kriegerische Action in Asien verzichten. Die Mächte zeigen denn auch, wie Fürst Bismarck jüngsthin geäußert, wenig Neigung, sich an den orientalischen Wirren zu betheiligen. Während die ungetrübte Fortdauer des Dreikaiserbündnisses außer allem Zweifel steht, von Seiten Oesterreichs also kein ernstes Hinderniß gegen die russische Action zu befürchten ist, hat auch England seine Zurückhaltung deutlich genug kund gegeben, indem es seine Flotte aus dem Piräus nach Malta zurückberufen, also noch weiter als bisher von den Grenzen der Türkei entfernt hat. Die Aussichten auf Erhaltung des Friedens zwischen den europäischen Mächten bleiben somit nach wie vor günstig.

### Verschiedenes.

**Volkswirtschaftliches.** Nach dem neuesten statistischen Jahresbericht der „Berliner Börsen-Zeitung“ über den Stand der Lebensversicherungs-Anstalten im Deutschen Reich bis zum Schlusse des Jahres 1875 angesammelten zinstragenden Fonds die Höhe 356,846,822 Mark erreicht. Hiervon sind 272,125,655 Mark, d. i. 76,3 Prozent in pupillarisirten sicheren Hypotheken belegt und dieser Hypotheken-Bestand hat sich im Jahre 1875 um 23,662,136 Mark vermehrt. Der Gesamt-Bestand des zinsbar angelegten Vermögens vertheilt sich auf die einzelnen Gesellschaften nicht gleichmäßig; so besaß z. B. die größte preussische Lebensversicherungsgesellschaft, die Germania in Stettin, an zinstragenden Fonds Ende 1875 allein 25,433,678 Mark und ihre Hypotheken, welche im Jahre 1875 um etwas über 3 Millionen Mark gewachsen sind, betrugen Ende 1875: 22,095,161 Mark. Diese bedeutenden Hypotheken-Anlagen der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sind namentlich der Landwirtschaft und dem Grundbesitz in den großen Städten von dauerndem Nutzen, zumal die Gesellschaften Kündigungen ihrer Hypotheken zu bewirken keinen Anlaß haben.

— In der Gemarkung des Dörfchens N. in Niederhessen soll ein Grundweg breiter gelegt werden. Der Geometer kommt, richtet den Weg und steckt ihn mit Mühe und Anstrengung durch Pfähle ab. Das Werk war vollendet und der Geometer begibt sich zu dem Ortsvorstand. „So, jetzt geben Sie Acht, Herr Bürgermeister“, sagt er, „daß die Pfähle nicht gestohlen werden.“ Nach einigen Tagen komme der Geometer wieder und sämtliche Pfähle sind fort. Aegerlich, daß seine ganze Arbeit vergeblich gewesen, geht er zum Bürgermeister und macht ihm Vorwürfe. Der aber spricht voll innerer Genugthuung: „Seien Sie nur ruhig und getrösten Sie sich, die Pfähle sind nicht gestohlen, die sind gut aufgehoben.“ Er hatte die Pfähle, um sie vor Diebstahl wohl zu hüten, ausreißten, nach Hause tragen und verwahren lassen.

### Literarisches.

„Die Bekenntnisse einer armen Seele“, — so betitelt Ernst Wichert seine neueste novellistische Gabe, welche er den Lesern der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ darbietet. Die vielen Vorzüge, welche die früheren Schöpfungen des als feinsinniger Erzähler und Lustspieldichter bekannten Autors auszeichnen, finden sich in dieser neuesten in vollem Maße wieder. Der glückliche Humor, den Wichert's Gestalten zeigen, ist nicht einer der geringsten Vorzüge. Die vorliegende Nummer (8) enthält außer der Fortsetzung dieser Novelle einen ausführlichen Aufsatz über die Chokolade von W. Rackowiz, naturwissenschaftlich und culturhistorisch gleich interessant und beachtenswerth; die Fortsetzung der vortrefflichen Spigen-Kapitel von Jacob Falke, wieder in Begleitung von prächtigen Abbildungen, diesmal großen Portraits nach niederländischen Meistern, aus welchen die mannigfache Verwendung der Spigen an den Trachten des 17. Jahrhunderts ersichtlich ist; Schweichel's Plaudereien aus der Frauenwelt, welche wieder viel aus dem Leben und — Sterben der vergangenen Woche zu berichten haben, und noch zahlreiche andere Beiträge. — Die vorhergehende Moden-Nummer (7) ist, in Voraussicht des nahenden Lenzes, gefüllt mit Frühjahrskleidern, Paletots, Plütsen und den zahllosen anderen kleinen und großen Gegenständen, die zur Toilette unserer Damen unentbehrlich sind.

### Standesamtsbezirk Laasphe.

Februar 1877.

#### Geburten:

1. Ein Sohn des Schlossers Wilhelm Abresch zu Laasphe.
2. Eine Tochter des Daniel Scheffel zu Laasphehütte.
3. Ein Sohn des Schneiders August Schuppener zu Puderbach.
4. Eine Tochter und ein Sohn des Handelsmann Michael Marburger zu Laasphe.
5. Ein Sohn des Ackerers Heinrich Schreiber zu Puderbach.
6. Eine Tochter des Tagelöhners Christian Schäfer zu Wittgenstein.
7. Eine Tochter des Schmiedes Carl Lettermann zu Laasphe.

#### Eheschließungen:

1. Reinweber und Musikus Ludwig Banß mit Bertha Rodenberg zu Laasphe.
2. Former Heinrich Kahlberger mit Christiane Walle zu Laasphe.

#### Sterbefälle:

1. Caroline Schneider, Tochter der Wittwe Peter Schneider, 32 Jahre alt zu Laasphe.
2. Tagelöhner Louis Buschhaus, 46 Jahre alt, daselbst.
3. Louise Schuppener, Tochter des Köhlers Georg Schuppener, 2 1/2 Jahr alt zu Puderbach.

### Standesamtsbezirk Feudingen

Februar 1877.

#### Geburten.

1. Eine Tochter des Georg Philipp Schäfer zu Feudingen.
2. Ein Sohn des Karl Ferdinand Obbel zu Großenbach.
3. Eine Tochter des Friedrich Wilhelm Homrig-hausen zu Amtshausen.
4. Eine Tochter des Wilhelm Gädler zu Feudingen.
5. Ein Sohn des August Strack zu Holzhausen.
6. Eine Tochter des Friedrich Heinrich zu Amtshausen.
7. Ein Sohn der Louise Weber zu Feudingen.
8. Ein Sohn des Christian Roth das.
9. Ein Sohn des Christian Wagner das.
10. Ein Sohn des Johannes Hoffmann zu Volkholz.
11. Ein Sohn des Johannes Bald zu Feudingen.

#### Eheschließungen.

1. Heinrich Saffmannshausen mit Elise Roth zu Feudingen.

#### Sterbefälle.

1. Ehefrau des Konrad Otto, Marie Elise geb. Vernshausen, 50 Jahr 11 Monat zu Feudingen.
2. Wilhelm Schneider, Sohn des Wilhelm Schneider, 2 J. 11 M. alt, zu Weide.
3. Elise Schneider, Tochter des Wilhelm Schneider, 4 J. 11 M. alt, zu Weide.
4. August Kuhl, Sohn des Johannes Kuhl, 6 J. alt zu Feudingen.
5. Ehefrau des Heinrich Kuhl, Anna Elisabeth geb. Jahr, 60 J. 1. M. alt, zu Feudingen.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am  
**Mittwoch, den 14. März c.**  
**Vormittags 9 Uhr**  
 anfangend, im Saale des Herrn Gastwirth Carl Pletisch zu Berleburg statt.

**Tagesordnung:**

- 1) Jahresbericht des Vorstehers.
- 2) Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
- 3) Wahl des Vorstehers, des Stellvertreters und des Vereinssecretairs auf 3 Jahre.
- 4) Wahl der Preisrichter und aller anderen Commissionen für das Thierschaufest.
- 5) Wahl von 5 Ausschussmitgliedern.
- 6) Prüfung und event. Dechargirung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1876.
- 7) Festsetzung des Stats pro 1877.
- 8) Festsetzung des Tags zum Thierschaufest.
- 9) Entgültige Entscheidung, ob der Druck des Vereinsorgans in Berleburg oder in Laasphe stattfinden soll.
- 10) Niederschlagung einiger unbebringlicher Einnahmesterne.
- 11) Antrag wegen Prämiiirung eingefriedigter Weiden.
- 12) Anträge der Vereinsmitglieder.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins werden zu recht zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 26. Februar 1877.

Der Vereinsvorsteher  
 v. Schrötter.

**Mittel gegen Trunksucht. \*)**

Trunksucht, wodurch Tausender Familienglück und ehelicher Frieden gestört, wird durch mein, der Gesundheit unschädliches Mittel, das mit oder ohne Wissen des Trunkers genommen werden kann, geheilt.

Johannes Seifert, Droguist,  
 Berlin, Strausbergerstr. 26.

\*) Wissenschaftlich geprüft und bestens empfohlen durch Director Dr. Werner, vereideter Chemiker.

Ein noch in gutem Zustande befindliches  
**Wohnhaus nebst Schenke,**  
 (3 theilig) mit noch neuem Schieferdach, verkaufe auf den Abbruch billigt.

Louis Ritter in Breidenbach.

**Garten-, Feld- und Waldsamen, Guano, Superphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Saathaser, unberegnet,** liefert in vorzüglicher Qualität

Berleburg.

**A. Nilasch.**

Anm. Der Rothkleeamen ist von der Versuchstation in Münster für seidefrei befunden worden. Die künstlichen Düngemittel werden unter Garantie des Gehalts geliefert. Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen franco zu Diensten.

Von heute ab jeden Morgen früh 7 Uhr **frisches Weißbrod.** 2 Kilo ausgebackenes Roggenbrod zu 50 Pfg. sowie Feinbrod empfiehlt.

Bäcker F. Feuring.

= Giftfreies =

**Rattenpulver**

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen in Büchsen à 60 Pf. und 1 Mark zu haben bei

C. J. Imgardt in Laasphe.

F. L. Böttger, in Berleburg.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in fertigen Herrenkleidern als:  
**Röcke, Westen, Hosen, Joppen, Dressröcken, sowie Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen**

zu äußerst billigen Preisen.

**Friedrich Voos sen.,** auf dem Steinweg.

**Ausverkauf!**

**Billig! Billig! Billig!**

Noch immer werden meine vorhandenen Waarenvorräthe um schnelligst zu räumen bedeutend unter Fabrikpreisen abgegeben.

**Laasphe.**

**Naphtael Revy.**

Soeben erschien bei **Ch. Stahl** in **Neu-Ulm** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Nº II.**

von

**Die neue Sibylle**

oder

**Weissagungen**

über die großen Ereignisse unserer Zeit und der nahen Zukunft etc.

**1877 und 1878**

„Das Verhängte muß geschehen,  
 Das Gefürchtete muß nah'n.“

**Preis 10 Pfennig.**

Gegen Frankoeinsendung von 15 Pfennig in Marken, erfolgt frankirte Zusendung eines Exemplarses.

Seit dem Erscheinen von Nr. I. also 1. August 1876 wurden hiervon über **100, Exemplare** verkauft.

**!Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Zum zweiten Male lüftet die neue **Sibylle** den Schleier der Zukunft und zeigt uns in großen Zügen die künftigen Weltgeschichte. Die Sprache der Prophetin biblisch und in hohem Grade dichterisch, ist wieder die edelste, weit über die Gemeinheit erhabene. Der Absatz ihrer ersten Prophezeiungen war und ist noch ein so erstaunlicher, daß diese zweiten, tief zum Herzen dringenden Worte, keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Seit längerer Zeit halte ich ein sehr reich ausgestattetes Lager aller Sorten

**Bürsten und Pinsel**

von ausgezeichneter Qualität und bitte ein geehrtes Publikum um gefälligen Zuspruch.

Neben billigen Preisen wird zugleich reelle Bedienung zugesichert.

**Carl Fritzsche,**

**Laasphe.**

**Bürstenmacher.**

**Für Kaufleute!**

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten **Bürsten, Quasten, Pinsel** etc. zu den billigsten Preisen.

Preislisten werden auf Wunsch franco zugesandt.

**G. Ph. Schäfer.**

**Fendingen.**

Postlagernd Laasphe.

**Interessenten der Preussischen Boden-Credit Actien-Bank**

werden auf Nummer 8 der **Allgemeinen Börsenzeitung**

für **Privatcapitalisten und Rentiers** worauf alle

**Capitalisten**

in ihrem eigenen Interesse dringend aufmerksam gemacht werden.

Diese Nummer wird auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

**unentgeltlich** als Probenummer versandt.

**Abonnements** auf die Allgemeine Börsen-Beitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

**Neue Abonnenten** erhalten gegen Einsendung des Porto und der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis und franco** zugesandt durch die Expedition in **Berlin S.-W. Leipziger-Str. 50.**

Circa 500 Etr. sehr gute

**Seslartoffeln**

als: **Rio frio, Chili-Zwiebeln** etc. empfiehlt

**Pächter Senning**  
 in Breidenstein.

**Für Confirmanden**

empfehle ich in neuester Auswahl und zu äußerst billigen Preisen:

**Ende, Burkins, Lustres, Chybeth, Orleans, Rippse, Corsetten, Neze, Kragen, seidene Tücher, Shlipse, Mandjetten, Handschuhe** etc.

**Ph. Lud. Schuppert.**

**Laasphe.**

Redaction, Druck und Verlag  
 von Ernst Schmidt in Laasphe.